

**Zeitschrift:** FemInfo / Verein Feministische Wissenschaft Schweiz = Association suisse femmes, féminisme, recherche  
**Herausgeber:** Verein Feministische Wissenschaft Schweiz  
**Band:** - (2012)  
**Heft:** 30

**Artikel:** Sozialinvestitionen als Frauenförderung?  
**Autor:** Nadai, Eva  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1098753>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ce numéro de FemInfo). Ursula Reynold (alors directrice de l'OFFT) soulignait dans cette brochure l'« implication » qui est exigée des responsables des HES pour l'institutionnalisation de l'égalité des chances, et les encourageait « à poursuivre leurs travaux en faveur de l'égalité des chances [... et à] lancer des initiatives efficaces dans les domaines de l'enseignement, de la recherche et des prestations de service ». Drôle de manière de montrer son attachement à l'égalité entre femmes et hommes...

.....  
**EVA NADAI**  
.....

## Sozialinvestitionen als Frauenförderung?

Der Arbeitsmarkt ist ein zentrales Feld für Gleichstellungspolitik. Im Fokus stehen gewöhnlich die Öffnung von Berufen und Karrierechancen für beide Geschlechter oder die bessere Vereinbarkeit von Erwerbs- und Familienarbeit. Dabei gehen jedoch diejenigen vergessen, die aus dem Arbeitsmarkt ausgeschlossen sind: Arbeitslose und Sozialhilfebezüger/innen. Umgekehrt ist die Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik insofern geschlechtsblind, als sie Erwerbsbeteiligung als unhinterfragbare Norm setzt, ohne befriedigende Antworten auf das Problem von privater Care-Arbeit anzubieten. Das gegenwärtige

Sozialinvestitionsparadigma zielt auf das Ideal der universalen Erwerbsbürgerschaft: jede/r Erwachsene soll am Arbeitsmarkt partizipieren. In einer umfassenden Vision beinhaltet die Idee der Sozialinvestitionen auch Gleichstellungsmassnahmen, um den Frauen den Zugang zum Arbeitsmarkt zu erleichtern. In der Schweiz haben wir es aber eher mit einer „Light-Version“ zu tun, die primär Empfänger/innen von Sozialtransfers adressiert, die zwecks Steigerung ihrer „Beschäftigungsfähigkeit“ zur Teilnahme an Beschäftigungs- und Bildungsmassnahmen verpflichtet werden. Gerade dieser strukturelle Zwangscharakter wird in der einschlägigen Forschung stark kritisiert. In unserem laufenden NFP60-Forschungsprojekt analysieren wir, ob in der konkreten Sozialinvestitions- und Aktivierungspraxis nicht dennoch ein Potenzial zur Förderung von gering qualifizierten erwerbslosen Frauen angelegt ist.<sup>1</sup> Mit sechs ethnografischen Fallstudien untersuchen wir die Praxis der Arbeitslosenversicherung (ALV), der Sozialhilfe und von vier Integrationsprogrammen für Erwerbslose: ein regionales Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) und ein Sozialdienst als Orte, an denen „Investitionsentscheide“ gefällt werden (wer erhält welche Massnahmen?), zwei Frauenprogramme und zwei geschlechtsintegrierte Programme als Institutionen, in denen konkret Beschäftigungsfähigkeit gefördert werden soll.

Üblicherweise wird der Erfolg von Aktivierung daran gemessen, wie viele Erwerbslose wieder eine Stelle gefunden haben. Das ist zu kurz gegriffen, insbesondere aus einer Genderperspektive. Ist es wirklich positiv zu werten, wenn eine alleinerziehende Mutter

*kleiner Kinder eine unterbezahlte, prekäre Beschäftigung findet und nun als Working Poor die doppelte Arbeitsbelastung trägt und dennoch ergänzende Sozialhilfe beziehen muss? Dies ist zwar eine normative Frage, die empirisch nicht zu beantworten ist. Sie verweist jedoch auf die Notwendigkeit, den Massstab offen zu legen, nach dem man eine Politik wie die der Sozialinvestitionen bewerten möchte. Für unser Projekt greifen wir auf den Capability Ansatz zurück, der im entwicklungspolitischen Kontext entworfen und mittlerweile auf eine Vielzahl von Handlungsfeldern übertragen wurde. Dieser Ansatz misst Politik daran, inwiefern sie die Menschen in die Lage versetzt, ein menschenwürdiges Leben nach ihren eigenen Wertvorstellungen zu führen. Indem das Konzept tatsächliche Verwirklichungschancen (capabilities) in den Blick nimmt, legitimiert es kompensatorische Ungleichbehandlungen, denn je nach persönlichen Voraussetzungen brauchen Individuen mehr oder andere Unterstützung, um ein gesellschaftlich definiertes Mindestmass an Wohlfahrt zu erreichen.*

*Um es vorwegzunehmen: die ALV und die Sozialhilfe praktizieren effektiv Ungleichbehandlung, aber nicht um ungleiche Startchancen zu kompensieren. Vielmehr reproduzieren sie Ungleichheiten entlang von Klasse, Geschlecht und Migrationshintergrund. Einerseits setzen die gesetzlichen Rahmenbedingungen enge Grenzen für Investitionen in die Aus- und Weiterbildung oder Umschulung der Erwerbslosen. Weil entsprechende Massnahmen nicht zur Höherqualifizierung führen dürfen, sind Erwerbslose ohne berufliche Erstausbildung oder mit*

*in der Schweiz nicht anerkannten Abschlüssen benachteiligt. Bei der ALV ist überdies Geschlechterungleichheit schon im Zugang zu Versicherungsleistungen angelegt, weil die Übernahme von Care-Aufgaben keine Ansprüche begründet, sondern im Gegenteil die „Verfügbarkeit“ für den Arbeitsmarkt einschränkt, die Voraussetzung für den Leistungsbezug ist. Andererseits impliziert eine Investitionslogik zwingend, dass die Massnahmen selektiv eingesetzt werden: investiert wird bei den Erwerbslosen, bei denen es sich „lohnt“, d.h. denen gewisse Arbeitsmarktchancen zugeschrieben werden. In der Praxis ist deshalb die zeitliche Verfügbarkeit ein Kriterium, das die Mitarbeitenden der untersuchten Institutionen bei ihren Selektionsentscheiden berücksichtigen. Daneben zählen die Verwertbarkeit der Arbeitskraft auf dem Arbeitsmarkt (Qualifikationen, Kompetenzen, gesundheitliche Einschränkungen) und das Verhalten („Sozialkompetenzen“, „Arbeitswille“ u.a.). Hier kommen in Bezug auf Mütter implizite und explizite Normierungen über den „richtigen“ Zeitpunkt der Erwerbsaufnahme und den angemessenen Beschäftigungsumfang ins Spiel.*

*Schwierig zu beobachten und theoretisch zu fassen sind Verwirklichungschancen jenseits von greifbaren Unterstützungsformen wie Geld oder formelle Bildung. In den Integrationsprogrammen wird primär auf arbeitsmarktrelevante Fähigkeiten wie vage definierte Schlüsselkompetenzen oder ein gekonntes Selbstmarketing im Bewerbungsprozess hingearbeitet. In unserem Projekt richten wir den Blick darüber hinaus auf*

„Fundamentalfähigkeiten“ (Clemens Sedmak). Dazu gehören das Vermögen zu Selbstreflexion und zur Formulierung von Alternativen, die Entscheidungs- und Urteilsfähigkeit oder die Entwicklung von Engagement für das eigene Leben. Für eine abschliessende Einschätzung der beobachteten Praxis ist es noch zu früh. Zwei Thesen lassen sich immerhin formulieren. Erstens scheinen die untersuchten Frauenprogramme, die beide für Sozialhilfeklientinnen konzipiert sind, mehr Raum für die Förderung dieser Fundamentalfähigkeiten zu bieten. Das hängt zweitens damit zusammen, dass paradoxerweise in den Institutionen umfassendere Problemwahrnehmungen und individuellere Vorgehensweisen möglich zu sein scheinen, die mit den weniger ‚lohnenden Investitionsobjekten‘ (d.h. einer arbeitsmarktferneren Klientel) zu tun haben. In der Sozialhilfe und den Integrationsprogrammen für diese Klientel kreuzt sich die Investitions- mit einer Fürsorgelogik. Ihre Klient/innen erscheinen unterstützungsbedürftiger als Arbeitslose, denen auf den ersten Blick nur die Arbeit fehlt, und gerade aufgrund ihrer Distanz zum Arbeitsmarkt wird die ganze Person mit ihren (unterstellten) Defiziten gleichsam gründlicher unter die Lupe genommen. Das eröffnet die Chance, grundlegendere Veränderungsprozesse in Gang zu setzen. Inwiefern dies geschieht und wie die Klient/innen mit den Möglichkeiten und Zumutungen der Aktivierungspraxis umgehen, wird Gegenstand der weiteren Auswertungen unseres Datenmaterials sein.

.....  
SÉVERINE REY  
.....

## « Recommandations pour une culture de l'égalité des chances »

*Pour marquer les dix ans du programme fédéral « Egalité des chances entre femmes et hommes dans les HES », l'OFFT, en partenariat avec la Commission spécialisée Egalité des chances de la KFH (Conférence des recteurs des HES suisses), a publié dernièrement une brochure intitulée Recommandations pour une culture de l'égalité des chances. Savoir acquis en dix ans d'application du programme fédéral Egalité des chances dans les HES. La publication propose différentes recommandations par le biais d'une série de check-lists et ce, pour différents secteurs (gestion du personnel, enseignement, communication, recherche et prestations de services, etc.). Chacune d'entre elles permet aux personnes concernées (responsables des ressources humaines, enseignant·e·s, direction des hautes écoles, etc.) d'évaluer si elles agissent en faveur de l'égalité des chances et de situer leur propre pratique dans un domaine. Elles offrent également l'opportunité de mettre en avant les différentes facettes de l'action en faveur de l'égalité, comme le souligne Martine Chaponnière (qui préside l'organe consultatif « Egalité des chances dans les HES » de l'OFFT) dans son introduction.*